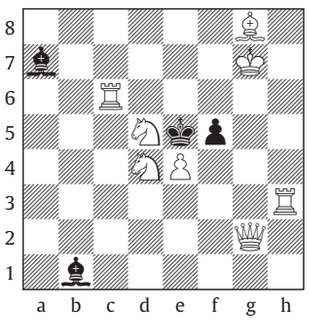


Morosewitsch führt beim Bosna-Turnier

Populärer Deutschland-Cup

Von Harald Keilhack

Nr. 4578 Valeri Kriwenko
1.–2. Preis Vecernij Kharkov 1985



Matt in zwei Zügen (8+4)

Lösung Nr. 4577: 1.Sf3! (droht 2.De5#) 1...Sd3 2.Da8#, 1...Sd7 2.Da2#, 1...Ld4/Lf4 2.D(:)d4#.

⊖

Beim stark besetzten *Bosna-Turnier* in Sarajevo führt zur Halbzeit Morosewitsch mit 4 aus 5 vor Dominguez 3, I. Sokolov 2½, Timofeew, Movsesian je 2, Predojevic 1½.

B. Predojevic – A. Morosewitsch
Sarajevo 2008, 2. Runde
Französische Verteidigung

1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sc3 Sf6 4.e5 Sfd7 5.f4 c5 6.Sf3 Sc6 7.Le3 a6 8.Se2 Db6 9.Dc1 g5!?
Morosewitschs Patent, ein Standardzug wäre 9...f6. Nun kostet 10.f:g5 c:d4 den Bauern e5, während bei 10.S:g5 der Bd4 verloren geht.

10.c3 c:d4 11.c:d4 Lb4+ 12.Kf2 f6 13.g3
Weiß versucht sein Bauernzentrum zu stützen, während Schwarz dieses mit allen Mitteln zum Einsturz zu bringen versucht. Dies schließt häufig auch ein Figurenopfer auf e5 mit ein.

13...g4!
Morosewitschs Verbesserung zu seiner Partie gegen Topalov, Morelia 2007, mit 13...Tf8?! 14.Kg2 g4 15.Sh4 Tg8 usw., 1:0/48.

14.Sh4 f:e5 15.f:e5
15.d:e5 Lc5 wäre ganz schlecht für Weiß.

15...Sd:e5! 16.d:e5 d4 17.Lf4 Tf8
Schwarz hätte auch kurz rochieren können. Beeindruckend jedenfalls, wie ruhig er es nach dem Opfer angehen lässt.

18.Kg2 Ld7 19.h3 d3 20.h:g4
Gibt die Figur zurück, um sich etwas Luft zu verschaffen. Auf 20.Sc3 folgt 20...S:e5!; ebenso unangenehm war etwa 20.Le3 Da5 21.Sf4 S:e5 22.Kh2 Tc8 nebst ...Tc2+.

20...d:e2 21.L:e2 Sd4 22.De3 Lc5 23.b4
Bei etwa gleichem Material geht es jetzt um die Initiative und um Königssicherheit.

23...D:b4
23...Lc6+ 24.Kh3 bringt nichts wegen 24...L:h1? 25.b:c5 Db2 26.T:h1 S:e2 27.Lh6! (27.Th2 S:f4+) 27...Tf7 28.Th2 – eine der vielen Varianten, die ein Meister sehen muss.

24.Thb1 Da5 25.Kh3 S:e2 26.D:e2 Ld4 27.Lh6
Die Qualität ist verloren, also versucht es Weiß mit Gegenspiel. Die Einladung nach f2 nimmt der Turm dankend an (27.De4!?).

27...Tf2 28.De4 L:a1 29.T:a1 0-0-0 30.Lg5 Lc6
Demonstriert, dass nach wie vor nur eine Partei Angriffschancen hat.

31.Tc1 Dd5 32.D:h7 D:a2
Unvermittelt erweist sich die scheinbar sichere Zuflucht auf h3 als Gefängnis, aus dem es kein Entrinnen gibt! Der Rest ist Schweigen:

33.T:c6+ b:c6 34.Sf3 T:f3 35.L:d8 K:d8 0:1

⊖

Quantitativ ein Erfolg, qualitativ ein Flop: 270 Spieler trafen sich zur Württemberg-Vorausscheidung des *Deutschland-Cups* in Pfullingen; die jeweils Besten aus den 15 Wertungsgruppen spielen im Rahmen der Olympiade in Dresden das Finale aus. Rein sportlich ist allerdings inzwischen jedes Dorfschnellturnier besser besetzt. In der höchsten Gruppe siegte Vaysberg (Pfullingen) vor Frick (Tübingen), beide 4 aus 5.

Rätsellösung jetzt telefonisch durchgeben

Als neuen Service für Sie, liebe Leserinnen und Leser, nehmen wir Ihre Rätsellösungen von dieser Ausgabe an telefonisch entgegen. Damit entsprechen wir Ihren Wünschen nach einer bequemeren Möglichkeit, an unserem Lösewettbewerb teilzunehmen.

Rufen Sie einfach unsere Servicenummer 0 13 78/37 70 14* an und nennen Sie uns das Lösungswort, Ihren Namen und Ihre Adresse. Sie können aber auch eine SMS an die Kurzwahl 1111* senden. Geben Sie das Kennwort STZ2, Lösungswort, Namen und Adresse an.

Nach wie vor besteht die Möglichkeit, das Lösungswort auf dem Postweg einzusenden an die Stuttgarter Zeitung, Freizeitseite, Postfach 10 60 32, 70049 Stuttgart. Die Rätsel-Mailadresse ist nicht mehr verfügbar.

Einsendeschluss für alle drei Möglichkeiten ist am Dienstag, 24 Uhr. Teilnahmeberechtigt sind alle Personen ab 18 Jahren, nicht jedoch Mitarbeiter des Verlags und der Redaktion sowie deren Angehörige. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

**(Legion 0,50 Euro pro Anruf aus dem dt. Festnetz, ggf. abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz; Legion 0,50 Euro pro SMS, VFD2-Anteil 0,12 Euro/SMS)*

Turbulentes aus vorbayerischer Zeit

Vereine und Laiendarsteller im oberfränkischen Kronach lassen Ereignisse der tausendjährigen Geschichte ihrer Stadt wieder aufleben

Von Harald Lachmann



Bierprobe vor der Kirche: Kaiserin Kunigunde alias Steffi Schick und die Viertelmeister kosten das neue Schmäußbräu. Foto Lachmann

Stadtvogt Hans Götz ist zufrieden. „Der Kastner ist sehr findig im Aufspüren neuer Geldquellen!“ ruft er launig in den Saal. Es ist Viertelmeistertag in Kronach, und der Schatztruhenverwalter Markus Steller legt Rechenschaft über die Finanzen der Oberen Stadt ab.

Zwar stehe es nicht gut um die Steuereinnahmen, hatte der Kastner erst unter seinem federbesetzten Schlapphut hervor berichtet, doch als er dann versicherte, dass man durch den Verkauf der erst vor einem Jahr eingeführten Kunigunden-Maßkrüge „an Fremde, wie etwa protestantische Bayreuther oder Sachsen“, einiges wieder einspielen konnte ins Stadtsäckel, jubelte das Volk ihm zu. Denn es weiß: jetzt werden keine Steuern erhöht. Nicht die Biersteuer und die Krugsteuer, und erst recht nicht die Liebessteuer.

Nach dem Kastner erhalten die Viertelmeister das Wort. Mithin jene ehrbaren Kronacher Bürger, die jeder für eines der vier Viertel der Oberen Stadt eine Art städtische Vorsteherfunktion ausüben – seit 1439 mittlerweile. Sie haben Verschiedenes zu berichten. Einer klagt, dass wieder ein Kaufmann schließen musste, ein anderer schimpft über holpriges Pflaster oder lasterhafte Mitbürger.

Stefan Wicklein, der junge Viertelmeister im zweiten Quartier, lobt dieses als das „schönste und vornehmste“. Es werde auch von vielen Auswärtigen besucht. Und bald, so kündigt er an, ziehe wohl in das schöne alte Giebelhaus am Markt, das derzeit die Feuerwehr beherbergt, ein neues Brauhaus ein.

Sein Amtskollege vom vierten Quartier hatte nämlich soeben geprahlt: bei ihnen gebe es „die schönsten Weiber, weil wir das beste Bier haben“, was man ja nicht zuletzt daran sehe, dass es hier auch die meisten Wirtshäuser gebe. Das kann Wicklein natürlich nicht so stehen lassen. Obliegt doch den Viertelmeistern seit dem 16. Jahrhundert auch das Recht der Bierprüfung im Quartier!

Es ist wie alle Jahre: In jedem Frühling ist Viertelmeistertag in Kronach. Die Alte Markthalle neben dem possierlich restaurierten Stadthotel Pfarrhof füllte sich dazu mit allerlei mittelalterlich gewandetem Weibs- und Mannsvolk aus der Oberen Stadt. Diese erstreckt sich von der Stadtkirche St. Johannes und dem Bamberger Tor bis hinaus zur alles überragenden Veste Rosenberg.

In der Tracht der Vorfahren

Und sie ist in Anmut, historischer Gewichtigkeit und spätmittelalterlicher Fachwerkpracht dem Tauberstädtchen Rothenburg vergleichbar. Dabei ist Kronach noch von weniger Touristen überlaufen. Die Kronacher sind bemüht, ihre aufregend-wackere Geschichte am Leben zu erhalten – in Vereinen, Arbeitskreisen, Theater-, Tanz- und Musikgruppen, einer höchst agilen Bürgerstiftung und halt einzigartigen traditionellen Spektakeln.

Burgfrauen wie Ratsherren, fürstbischöfliche Beamte wie Malzdörrerinnen und Würzweiber sind gewöhnliche Bürger, die zu solchen Historienszenen in authentische Robe steigen und das ganze Jahr über zu verschiedenen Anlässen den Alltag der Altvorderen wieder aufleben lassen. Dann feiern sie etwa jene mutigen Kronacherinnen, die im Dreißigjährigen Krieg das anrückende Protestantenheer mit kochendem Wasser begossen und so die Einnahme der Stadt verhinderten. Oder sie ziehen schalkhaft über die benachbarten Coburger her, die damals in schwedischen Diensten fochten, aber auch an Kronachs Mauern scheiterten.

Die Mitwirkenden kommen aus allen Berufen. Steffi Schick, die die für Kronachs Gedeihen einst wichtige Kaiserin Kunigunde gibt, ist Lehrerin. Stefan Wicklein arbeitet im städtischen Bauamt, und Bräumeister Thomas Kaiser braut wirklich Bier. Selbst der echte Rathauschef Manfred Raum steigt regelmäßig in historische Kluft und liefert sich etwa beim Viertelmeistertag mit dem fürstbischöflichen Stadtvogt Hans Götz – einem Berufsschullehrer – so köstliche Rededuelle, dass sich das Volk vor Lachen kringelt.

Doch wenn der Bürgermeister die Viertelmeister für ein weiteres Jahr „mit auferhobenen fingern gelärte Aydt zu Gott schweren“ lässt, hat das schon etwas Ehrfurchtgebietendes. Haben die vier den Schwur geleistet und mit Handschlag besiegelt, erhalten sie ihr jeweiliges Viertel als Metallamulett an einer Kette um den Hals gehängt. Dann wird es Zeit für Kunigunde und Braumeister Thomas, ein frisches Fass Schmäußbier anzustechen, wie es so nur in der Kronacher Kaiserhof-Brauerei reift. Und schon füllen alle ihre Kunigunden-Maßkrüge zum Anstoßen: Die historische Saison 2008 ist eingeläutet!

Höhepunkt des Festjahres im Juni

Was aber ist eine Kunigunden-Maß? Das wäre die historische Bierkruggröße, die vor 1803, also vor der bayerischen Zeit, in Kronach galt: 1 1/8 Liter, erläutert Stadtvogt Götz. „In Absprache mit den Viertelmeistern und Schankwirten haben wir diese 2007 wieder als offizielles Flüssigkeitsmaß für historische Feste eingeführt“, weiß er zu berichten.

Im Jahresverlauf stellen die Vereine viele solche Feste auf die Beine. Den Höhepunkt bildet stets das Historische Stadtspektakel am letzten Juniwochenende. Dann vermitteln die Kronacher ihren Gästen aus nah und fern einen Eindruck davon, was hier anno 1632 bis 1634 geschah, als sie bestürmt und belagert, aber nie besiegt wurden. Unter dem Motto „Bürger leben ihre Geschichte“ machen dann tatsächlich fast alle mit.

„Wir wollten eben keine historische Massenware präsentieren, wie sie von vielen professionellen Anbietern verkauft wird, sondern für uns und unsere Gäste ein Identität stiftendes Fest schaffen“, beteuert Stadtvogt Götz. Und so hat wer nicht am Freitag, dem 27. Juni, zum Historienspektakel anreist wirklich etwas verpasst. Denn der Festzug aller Traditionsgruppen endet vor der Kirche am Melchior-Otto-Platz, wo Bürgermeister, Stadtvogt und Viertelmeister wie seit Jahrhunderten die Bierprobe vornehmen. Nur wenn sie Wohlwollen signalisieren, darf das eigens für diesen Anlass gebraute Schmäußbräu ausgeschenkt werden.

„Es muss halt schmäußig sein, zu einem guten Schmause passen“, so Wicklein. Im Übrigen bringt das schmäußige Bier die Viertelmeister und ihre Getreuen nicht nur zum Saufen, sondern auch zum Laufen. Beim Viertelmeisterlauf, stets am Stadtspektakelsonntag um 14 Uhr, müssen jeweils zwei Läufer der einzelnen Viertel einen Tragebalken mit einem 80-Liter-Bierfass heil über einen Hindernisparcours bringen.

Das StZ-Preisrätsel. Rufen Sie einfach unsere Servicenummer 01378-377014* an und nennen Sie das Lösungswort, Ihren Namen und Ihre Adresse. Oder Sie senden eine SMS an die Kurzwahl 1111* mit dem Kennwort STZ2, dem Lösungswort, Namen und Adresse. Die Anschrift für den Postweg: Stuttgarter Zeitung, Freizeitseite, Postfach 106032, 70049 Stuttgart. Teilnahmeschluss ist Dienstag, 24 Uhr. Unter den Einsendern des richtigen Lösungswortes werden eine Stereoanlage, ein Espressoautomat und eine Samsonite-Trolley verlost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner unseres Rätsels vom 24. Mai sind Günter Poerschke in Leinfelden-Echterdingen (Stereoanlage), Thomas Moskwa in Filderstadt (Espressoautomat) und Adelheid Müller in Reichenbach/Fils (Koffer).

* Legion 0.50 Euro je Anruf aus dem dt. Festnetz, ggf. abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz; Legion 0.50 Euro je SMS, VFD2-Anteil 0.12 Euro/SMS

Traumpaare im Garten

Tipps für Hobbygärtner: Rose und Clematis sind ein flottes Duo

Von Suse Weidenbach

Das Leben zu zweit ist schön, aber es hat seine Tücken. Auch im Garten gibt es Traumpaare und solche, die besser allein geblieben wären oder sich einen anderen Partner gesucht hätten. Der Mensch mit dem grünen Daumen weiß natürlich schon, dass seine Petersilie nicht beim Salat stehen mag und dass die Rose nicht jeden Kavalier neben sich duldet. Ein großformatiger Ratgeber der Fachautorin Sabine Reber stellt jetzt bekannte und weniger bekannte Traumpaare im Beet vor. Besonders eindrucksvoll, das sei vorweggenommen, sind die Farbbilder der renommierten Gartenfotografin Marianne Majerus.

„Diven und Selbstdarsteller brauchen gutmütige Partner. Shootingstars kommen neben Mauerblümchen erst richtig zur Geltung. Sanfte behaupten sich neben Widerborstigen, Platzhirsche verdrängen die ungebetenen Gäste.“ Immer wieder vergleicht Sabine Reber Pflanzen mit Menschen. Und natürlich gibt es auch in der Flora „prickelnde Dreierkisten oder gar Quartette“. Die Autorin legt bei der Suche nach den perfekten Partnern Fotos nebeneinander wie die Karten eines Memory-Spiels. Sie werden gemixt, verworfen, auch neu kombiniert.

Ein attraktives Quartett muss kein Pflanzenmix sein, es reicht, vier verschiedene Farbtöne von Rittersporn nebeneinanderzustellen: Weiß, Rosa, Blau und Lila. Als flotter Dreier werden rosa-weiße Schwertlilien mit lachsfarbenen Lupinen und rosa Röschen empfohlen, zu Füßen begleitet von einem pinkfarbenen Storchschnabel. Letzterer passt nach Meinung der Autorin zu fast allem.

„Bühne frei für die Diven“, lautet das Motto im Kapitel über die Rosen. Sie können untereinander kombiniert werden: Großblütige mit Kleinblütigen, Kletterer mit Buschigen, Robuste mit Duftenden. Geschwisterpaare entstehen durch Mutation: die rosarote Mary Rose und ihre weiße Schwester Winchester Cathedral zum Beispiel.

Traumpartner von außerhalb gibt es genügend: Die bekanntesten darunter sind sicherlich Clematis und Lavendel. Blau blühende Partner sind auch Katzenminze (sie blüht länger als der Lavendel), Rittersporn, Glockenblume, Zierlauch, Eisenhut und Blauschwingelgras. Wer es gelb liebt, kann seine Rose zum Beispiel mit Zitronenmelisse oder goldenem Majoran umgeben. Hübsch ergänzen sich auch gefüllte Rosen mit Fingerhut, beides in Rosa. Aber Vorsicht: die Rosenkavaliere, sagt Sabine Reber, dürfen der Königin auf keinen Fall zu nahe kommen. Die Stauden sollten auch nicht starkwüchsig sein, wenn sie sich der Rose nähern wollen.



Wer kann mit wem? Auch im Garten gibt es „Sympathien“ und „Antipathien“. Foto Verlag

Auch der Küchengarten hat seine Traumpaare und solche, die sich überhaupt nicht mögen. Kartoffeln und Blattsalat zum Beispiel passen auf dem Teller ganz gut zusammen, nicht aber im Beet. Hingegen haben Erdäpfel nichts gegen Kohlarten und Gurken in ihrer Nachbarschaft. Basilikum, neben Tomaten und Kohl gepflanzt, soll dem Mehltau vorbeugen. Ein hübsches Paar in der Salatrabatte sind Lollo Rosso und Zuckerhut. Und neben der Artischocke macht sich eine weiße Rose gut . . .

Als Gag ziehen sich auch kurze Porträts menschlicher Paare durch das Buch. Allerdings wirkt ihre Auswahl willkürlich und ihr Bezug zur Flora manchmal weit hergeholt: Cäsar (Lorbeerkranz) und Kleopatra zum Beispiel oder Agatha Christie (Giftpflanzen) und Max Walloman oder Paul Bocuse („Mischkultur“) und seine drei Frauen. Da versenkt man sich doch viel lieber in die traumhaften Fotos der Traumpaare im Beet!

Sabine Reber: Traumpaare im Beet. Mit Fotos von Marianne Majerus. Callwey Verlag, 144 Seiten, 36 Euro.

Redaktion: Gerhart Cordier
Tel. 72 05-11 61
E-Mail: g.cordier@stz.zgs.de